

Protocolls zu ernennen hat, ins Einvernehmen zu setzen, worauf die practischen Punkte der Unionfrage zu regeln wären.

Das gegen das Leben der bulgarischen Regenten und einzelner Minister gerichtete Complot ist geseitert. Am 23. d., Nachts, erschien beim Kriegsminister ein verkleideter Cadet und zeigte ihm an, daß eine größere Anzahl seiner Kameraden beabsichtigt, in der Nacht vom 24. auf den 25. die Regenten und einzelne Mitglieder des Ministeriums zu ermorden. In Folge dessen begab sich Platzcommandant Popow mit starker Begleitung zur Junkerschule, umzingelte das Gebäude, drang ein und entwarf die Verschwörer. — Die bisherige Untersuchung hat mit Bestimmtheit festgestellt, daß Kaulbars das von einigen Böglingen der Junkerschule geplante Attentat eingeleitet hat. Die Verschwörer beabsichtigten, die Regenten, den Kriegsminister Nikolajew und den Major Popow niederzumekeln. — In maßgebenden Kreisen verlautet, daß die Wahl des Fürsten von Mingrelien ganz unmöglich sei und die Regierung sich kaum entschließen dürfte, diesen Candidaten der Sobranje vorzuschlagen. Nach Meldungen aus der Provinz agitiren die entlassenen compromittirten Officiere fortwährend gegen die Regierung und bemühen sich, die Armee zu demoralisiren.

Graf Kalnoth und die Fjolirung der russischen Politik.

P. C. Der Erfolg der vorstehenden, schrittweise aber sicher operirenden Politik des Grafen Kalnoth wird täglich immer mehr klar. Rußland ist heute in Folge dieser Politik, welche den Czaren Alexander nicht gewaltiam von der Schänkung der wirklichen Interessen Rußlands zurückhält, diplomatisch auf dem ganzen Gebiete seiner Aggressionspläne isolirt. Die Motive für die deutsche Militärvorlage müssen als der wichtigste integrierende Theil der Thronrede des greisen deutschen Kaisers angesehen werden. Hier wird ausdrücklich gesagt, daß die deutsche Reichsregierung die militärische Rüstung gegenüber einer eventuellen russischen Aggression in beschleunigtem Tempo vollenden müsse.

Die „Neue freie Presse“, deren publicistische Bedeutung als eines der wichtigsten Organe des Liberalismus und der öffentlichen Meinung Europas und deren besondere Verdienste um die Popularisirung des österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisses ihr sonst eine besonders aufmerksame Beachtung in der Besprechung dieses Bündnisses zur Gewohnheit werden ließen, begehrt diesmal einen Fortschritt, wenn sie behauptet, der Unterschied in den Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und dem verbündeten Oesterreich-Ungarn, sowie andererseits dem nicht verbündeten, direct und officiell der eventuellen Aggressionspolitik beschuldigten Rußland sei nicht genug klar hervorgehoben. Gerade das Gegentheil dieser Behauptung entspricht den Thatsachen.

Die Motivirung der Militärvorlage der deutschen Reichsregierung ist nicht nur in militärischer, sondern auch in diplomatischer Beziehung von der größten Wichtigkeit und der weittragendsten Bedeutung. Es liegt hierin mit einer gar nicht mehr misszuverstehenden Deutlichkeit die officielle Charakteristik der wirklichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und der russischen Regierung, von der Niemand weiß, ob sie auf dem Gebiete der auswärtigen Politik beherrscht wird von der Erwägung der wirklichen Interessen Rußlands oder von den absolut unberechenbaren persönlichen Stimmungen des Czaren Alexander.

Hierbei muß, wie Graf Julius Andraffy in seiner letzten ebenso geistreichen wie epochemachenden Rede gesagt hat, in Betracht gezogen werden, wann und in wie weit in Rußland mit dem Einfluß der panslawistisch-revolutionären Partei gerechnet werden muß, welche Partei wiederholt die Politik der russischen Monarchie bestimmt hat.

Die deutsche Reichsregierung spricht sich über das politische Verhältnis zu Rußland ganz ebenso deutlich aus, wie Graf Kalnoth, ja sogar mit noch größerer Offenheit, da dies die Form gestattete, diesen politischen Passus in der Motivirung der Militärvorlage zu placiren. Dieser Passus sagt ausdrücklich, daß Deutschland sich so schnell wie möglich gegen einen Angriff von Rußland zu rüsten habe, daß Deutschland nach mehr als einer Seite seine Kriegsbereitschaft aufrechterhalten müsse.

Dieser integrierende Theil der deutschen Thronrede, worin die darin als unbedingt notwendige Militärvorlage sachlich und politisch mit Hinweis auf die auswärtige Politik motivirt wird, sagt ausdrücklich

entdecken und dann auch, weil die Falltür in dem oberen Zimmer der einzige Weg ist, der nach meinem Kerker führt,“ sagte Fanny.

„So wird es sein,“ versetzte Mr. Shelton. „Ich werde es erforschen. Für jetzt aber muß ich Sie für eine Weile verlassen, Mrs. Colville. Ich werde das Geschick dem Gericht anzeigen, doch in einigen Stunden lehre ich zurück.“

Fanny sah den Detectiv forschend an.

„Sie kommen bestimmt wieder?“ fragte sie ängstlich.

„Ja, ich werde sicher wiederkommen,“ gab er vertrauenerweckend zurück. „Um Eins muß ich Sie jedoch bitten,“ fügte er mit Nachdruck hinzu.

„Sprechen Sie, Sir, was soll ich thun.“

„Wenn ich mit dem Gericht hierher komme und die Herren Fragen an Sie stellen, so verschweigen Sie ihnen die Geschichte, die Sie mir erzählt haben, wie auch Ihren Namen. Es wird dies ein Leichtes sein, denn Ihr körperlicher Zustand rechtfertigt Sie in jeder Weise.“

„Ich werde thun, was Sie wünschen, Sir,“ antwortete Fanny.

„Wohlan, Mrs. Colville, fassen Sie frischen Muth!“ entgegnete der Detectiv. „Sie sollen nicht zu lange auf meine Rückkehr zu warten nötig haben. Nur noch kurze Zeit, und Sie sollen frei sein!“

Ohne nun länger Zeit zu verlieren, entfernte Mr. Shelton sich hastig, bestieg sein Pferd und sprengte der Stadt zu.

Die gute Frau empfing ihn mit einem Lächeln und ließ ihn eintreten. Er that es ohne Weiteres und hatte ihr bald den Zweck seines Besuchs berichtet.

„Meine Neugier betrifft des alten Hauses, über das wir während meines ersten Besuchs bei Ihnen sprachen, bezog mich, daselbst heute Nachmittag zu betreten. Ich ging hinein und fand zu meinem Entsetzen die alten Bewohner deselben todt in ihrem Zimmer liegen. Ich durchsuchte das alte Haus weiter und fand in einem unterirdischen Kerker eine arme, elende, halbtoote Frau, die in Ketten am Boden lag. Sie muß noch einem sicheren, ruhigen Ayl gebracht und liebevoll gepflegt werden, denn die Arme hat Feinde, die sie ohne Erbarmen tödten würden, sobald sie ihren Aufenthalt entdecken. Mr. Mason, Sie sind eine gute Frau und ihr Heim ist ruhig und abgesondert. Wollen Sie die Unglückliche bei sich aufnehmen und pflegen? Alle Mühe soll Ihnen reich belohnt werden!“

Thränen der Rührung und des Mitleids glänzten in den Augen der alten Frau und ihre Antwort fiel ganz so aus, wie der Detectiv es erwartet hatte.

Ohne Zögern eilte er nun weiter in die Stadt, wo er unverzüglich dem Gericht Anzeige erstattete und dann einen Wagen für Fanny Colville's Ueberführung engagirte.

Nach dem nötigen Verhöre an Ort und Stelle, wobei die beklagenswerthe Fanny keinen Augenblick Mr. Shelton's Verlangen, alle Namen zu verschweigen, vergaß, entführte dieser sie dem furchtbaren Hause, welches ihr lange, qualvolle Jahre ein lebendiges Grab gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

und ohne die mindeste Reserve, daß die benachbarten Großstaaten, Rußland und Frankreich, gleiche und noch größere Opfer bringen, um ihre Aggressivkraft gegen Deutschland zu vergrößern und zu verklären, und gegen welche Deutschland voraussichtlich in einem künftigen Kriege zu kämpfen haben wird.

Wie man nach der Verlautbarung einer so klaren officiellen Erklärung eines sonst schweigsamen Staatsmannes, wie Fürst Bismarck, immer noch in gewissen publicistischen Kreisen unklar darüber sein kann, welche Politik Deutschland dem russischen Reich gegenüber verfolgt, ist geradezu unbegreiflich. Die deutsche Thronrede mit der Motivirung der Militärvorlage sind die directe Bestätigung der Erklärungen des Grafen Kalnoth und Koloman Tisza's.

Aus rumänischen Blättern.

Die „Gazeta Transilvaniei“ beginnt mit der Veröffentlichung der, wie es scheint, sehr umfangreichen Beschwerdeschrift, oder wie es in der „Gazeta“ heißt, „Petition“, welche die gemessenen Grenzer des zweiten rumänischen Grenz-Regimentes am 11. November l. J. durch die Abgeordneten Daniel Lica und Gabriel Manu im Namen der Bevölkerung des gemessenen zweiten Grenz-Regimentes Sr. Majestät überreicht haben. Aus dem Eingang der Beschwerde ist zu ersehen, daß die ehemaligen Grenzer mit dem hohen Aear am 12. März 1872 einen Vertrag geschlossen haben und daß die ungarische Regierung zum Vollzuge dieses Uebereinkommens eine Commission entsandt hat. Gegen diese Commission und noch in einem höheren Grade gegen den Obergespan des Szolnok-Dobolauer Comitates, Baron Oskariusz Banffy, der mit der Vollziehung der Beschlüsse dieser Commission betraut wurde, richtet sich die Beschwerdeschrift. Damit man sich eine Vorstellung von dem Tone machen könne, welcher in der Beschwerdeschrift angedrungen wird, führen wir aus derselben wörtlich folgende Stellen gegen den genannten Obergespan an: „Und in der That konnte nicht ein Mann gefunden werden, der bezüglich der Grenzer und ihrer Interessen schlechter gefinnt wäre und durch seine Rücksichtslosigkeit die übertriebenen Erwartungen der Commission übertraf. Durch das Verfahren der Commission, beziehungsweise der hohen Regierung und ihrer Organe, ist die treue und unterthänige Bevölkerung durch Machinationen und Ungehelichkeiten in ihrem Eigenthum und awitischen Besitzthum bedroht. Die Beschwerde bezieht sich auf folgende drei Punkte: 1. in Bezug auf die Schulden im Raßöder Comitatz; 2. in Bezug auf die Wälder und überhaupt die Forstangelegenheiten und 3. in Bezug auf den Proceß, welchen die Familie des Grafen bezüglich Baron Remény's wegen Anerkennung des Eigenthums auf mehrere Gebirge und Entschädigung im Betrage von drei Millionen Gulden angestrengt hat.“

In Torda soll ebenfalls ein rumänisches Credit- und Sparcassen-Institut unter dem Titel: „Arieskana“ errichtet werden. Am 20. November wurde zum Director Dr. Johann Ratiu, zum Schriftführer Johann Mesariu, zum geschäftsführenden Director Dionis Ciulutiu und zum Cassier Julius Vladutiu gewählt.

Die rumänischen Journale berichten mit Stolz, daß die rumänische Sängerin Helene Teodorini in Portugal und Italien laut der Berichte der portugiesischen und italienischen Blätter große Triumphe feiert.

Die „Gazeta Transilvaniei“ enthält mehrere Nummern hindurch einen Bericht aus Dees vom 24. November über die Verhandlungen der Generalversammlung des Szolnok-Dobolauer Comitates, der desweges interessant ist, weil aus demselben endlich die Wörsheit der Geschichte hervorkommt, welche vor Kurzem die Kunde durch die Zeitungen machte, betreffend die Thatsache, daß der Obergespan des genannten Comitates, Baron Oskariusz Banffy, wegen seines ämtlichen Auftretens in einer Grenzstreitigkeit mit der Bukowina von den österreichischen Behörden polizeilich currentirt wird. In dieser Angelegenheit wurde von dem Mitgliede Medanu in der Comitatsversammlung ein Antrag eingebracht, welcher dem Obergespan Gelegenheit gab, sich über die Sache folgendermaßen zu erklären:

„Nachdem der Antrag des Mitgliedes der Generalversammlung, Herrn Medanu, auf Zeitungsanzeigen sich gründet, würde ich es nicht für nothwendig halten, über den Gegenstand Aufklärungen zu geben, denn wörsig käme man, wenn man sich über alles Zeitungs-geschwätz rechtfertigen sollte. Nachdem aber der vorliegende Antrag meine Person so nahe betrifft, halte ich es als Vorpflichtender dieser Versammlung diesmal für nothwendig, eine Ausnahme zu machen.“

Ich will nicht genauer untersuchen, ob Herr Medanu seinen Antrag zu meinen Gunsten eingebracht hat oder nicht. Ich will seiner Behauptung Glauben schenken, daß er ihn im Interesse des Comitates eingebracht und dies veranlaßt mich über den im Antrage berührten Gegenstand Aufklärungen zu ertheilen. Seit alten Zeiten bestehen zwischen unserem Lande und Oesterreich Grenzstreitigkeiten. Ein solcher Streit besteht auch seit längerer Zeit zwischen der Bukowina und dem Bistritz-Raßöder Comitatz. Es wurden Schritte gethan, diesen Streit beizulegen, diese blieben jedoch ohne Erfolg. Alles, was geschah, beschränkt sich darauf, daß das strittige Terrain für neutral erklärt worden ist. Ich habe geglaubt, daß das Interesse des Landes und des Comitates unter meiner Leitung es erfordert, daß ich etwas zur Wahrung des neutralen Gebietes mache. Nichtsdestoweniger kann ich mittheilen, daß ich nicht nach meinem Gutdünken zu Werke ging, sondern von der Regierung auf Grundlage des bekanntgegebenen Sachverhaltes Weisungen einholte. Und nachdem ich die Weisung erhielt, daß ich das gerichtliche Vorgehen des Bukowinaer Gerichtes auf dem neutralen Gebiete verhindern soll, begab ich mich mit 25 Gendarmen an Ort und Stelle und forderte die Bukowinaer Gerichtscommission auf, sich jeder Amtshandlung auf dem neutralen Gebiete zu enthalten, denn ich gebe zu einem Verfahren der Bukowinaer Gerichte auf dem unter Streit befindlichen Gebiete nicht meine Einwilligung.

Die Bukowinaer Gerichtscommission, das muß ich anerkennen, hat sehr viel loyalen Tact bewiesen, indem sie sich von Ort und Stelle entfernte, ohne daß zu Zwangsmäßigkeiten geschritten werden mußte.

Das ist Alles, was geschehen ist. Nachdem die Blätter die Nachricht brachten, daß ich in den Polizeiblättern Oesterreichs currentirt werde, kann ich dem Herrn Antragsteller die Genugthuung geben, daß auch Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern und Ministerpräsident einerlei Meinung mit dem Herrn Antragsteller war, daß, wenn ich wirklich polizeilich currentirt worden wäre, ich den Präsidenten nicht einnehmen könnte, auf dem ich mich befinde. Er hat sich demnach beiläufig, diesfalls Aufklärungen competenten Oerthes eingeholen und hat die Antwort erhalten, daß es den österreichischen Behörden nicht eingefallen ist, so etwas in Scene zu setzen, woraus hervorgeht, daß die in den Blättern colportirte Nachricht eine Zeitungsfiktion ist.“

In Folge dieser Aufklärungen ging die Comitatsversammlung über den Antrag Medanu's zur Tagesordnung über.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. December.

(Namenstags-Gratulation.) Weiters als am Andreas-Tage brachten dem Herrn Obergespan ihre Glückwünsche dar: der Comitatsbeamtenkörper unter Führung des Vicegespans Gustav Thalmann, der Stadtmagistrat unter Führung des Bürgermeisters Wilhelm v. Hochmeister, Ihre Hochwürden der röm.-kath. Stadtpfarrer und

Erzdechant Ignaz Ringer sammt Cooperatoren, und der Director des Terefanischen Waisenhauses, Domherr Alexius Roskosny mit dem Institut-Peronale, — Gerichtshofpräsident Alexander Janosfi, — die k. ung. Finanzdirection unter Führung des Finanzdirectors Bisjanffy, — die Professorenkörper der k. ung. Rechtsakademie und des k. ung. Staats-Obergymnasiums, — die Lehrkörper der k. u. Staats-Elementarschulen, — das k. Steuerinspectorat, — das Centralamt der sächsischen Dilettantenvereine, Gesangsverein, — die Direction der k. ung. Landes-Irrenanstalt, — das k. Bauamt und die anderen Behörden, sowie eine große Anzahl von Honoratioren und Privatens aus allen Ständen ohne Unterschied der Confession und Nationalität. Für jeden der Beglückwünschten hatte der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen verbindliche Worte des Dankes.

Um 12^{1/2} Uhr Mittags verfügte sich ein ungefähr 40 Personen zählender städtischer Zug von hiesigen Bürgern zum Obergespan, an den der Führer der Gratulations-Deputation, L. öff. Notar Gabriel Zagoni folgende Ansprache richtete: „Hochgeborener Herr Graf! Gestatten Sie uns hiesigen Bürgern, die wir ter aufrichtigen, dem edlen Bewußtsein der Unabhängigkeit entflammenden Neigung folgen, Ihnen an Ihrem Namensfeste unsere Hochachtung durch unser Erscheinen zu bekunden; indem wir dies thun, manifestirt sich in diesem Schritte nicht eine demonstrative Gratulation mit so oft gebrauchten, und aufser richtigen Gefühlen, sondern der aus der Krone der Tugenden: nämlich aus der bescheidenen Herzenguelle kommende aufrichtige Wunsch, der Herr der Welten möge Euer Hochgeboren zum Wohl des Vaterlandes, der Nation, Ihrer Familie und unser Aller in körperlicher und geistiger Besize bis zur äußersten Altersgrenze erhalten. Bei diesem Anlaß sei es uns erlaubt, dem bescheidenen Wunsch Ausdruck zu geben, Euer Hochgeboren mögen — uns und unsere Fähigkeit kennen lernend — unserer Industrie und unserem Handel Ihre gewohnte und bekannte Unterstützung angedeihen lassen und siebden zu des Vaterlandes und unserem Wohle fördern, damit unabänderlich bleibe unser aufrichtiger Wunsch: „Hoch lebe Seine Hochgeboren unser Obergespan!“

Nachdem die städtischen Höftrufe der Deputation sich gelegt, erwiderte der Herr Obergespan, sowie bisher sein eifriges Bestreben gewesen, für Hebung, Förderung und Entwicklung von Industrie und Handel, und dadurch für Erhöhung des Wohlstandes des Bürgertums zu wirken, ebenso werde er auch künftighin in seinem Wirkungskreise seinen Einfluß und seine Kraft in den Dienst dieses auch das Gesamtwohl des Vaterlandes und aller Söhne desselben ohne Unterschied der Zunge und des Glaubens vermittelnden Zweckes stellen. Die Hindernisse, welche der Erreichung dieses Zweckes entgegenstehen, können am leichtesten durch Eintracht und Zusammenhalten der Bürger, durch Falllassen der die Gemüther aufregenden und die Schwierigkeiten nur vermehrenden Meinungen im Innern bekämpft werden. Zum Schluß dankte der Herr Obergespan herzlich für die freundliche Erinnerung, worauf die Deputation sich unter wiederholten Hochrufen verabschiedete.

(Ergänzungsliste in den Ausschuß des Hermannstädter Comitats.) Bei der vorgestern vollzogenen Ergänzungswahl in den Vertretungskörper des Hermannstädter Municipiums wurden gewählt: im Hermannstadt: im 1. Wahlkreis: Karl Göbel, Sectionsrath, Dr. Karl Wolff, Director, Albert Neugeboren, Cassier, Karl Arz, Seifenkerer, Michael Martini, Hutmacher, Samuel Otto, Weißbäcker, Heinrich Kästner, Senator, Karl Henrich, Fleischhauer, Friedrich Schäfer, Weißbäcker; — im 2. Wahlkreis: Michael Henel, Schuhmacher, Josef Konnerth, Seminardirector, Dr. Friedrich Teufel, Seminarlehrer, Jakob Bologa, Hofrath i. P., Friedrich Feiri, Kiemer, Heinrich Hiner, Privatier, Adolf Wieser, Tuchmacher; — im 3. Wahlkreis: Julius Sigerus, Magistratsrath, Josef Wörscher, Lederer, Johann Georg Göbel, Thierarzt, Josef Vinber, Formmeister, Dr. Aurel Brote, Director, Franz Michaelis, Buchhändler, Andreas Stampf, Tuchmacher; — im 4. Wahlkreis: im 1. Wahlkreis: Alexander Hartig, Moriz von Welfern, Dr. Emil Neugeboren, Franz Ludwig; — im 2. Wahlkreis: Benedeus Murefan, Johann Bajtita, Daniel David, Dr. Jaf Pomplius; — im 5. Wahlkreis: Dr. Julius Löw, Landesadvocat, Joan Droc, gr.-or. Erzprieiter, Joan Macellariu, Grundbesitzer, Thomas Kätker, Deconom, Joh. Meierhofer, Grundbesitzer, Nikolaus Eingubean, Notär; — im 6. Wahlkreis: Nikolaus Popca, Archimandrit und erzbischöflicher Vicar, Nikolaus Criuea, Confessorialrath, Glas Macellariu, Gubernialrath i. P., Joan Slavici, Leiter der „Tribuna“, Nikolous Hentiu, Gemeindevotär in Selistye.

(Scandalöse Vegetation im Namen des Gesetzes.) Darunter verstehen wir nämlich — schreibt „Székely Nemzet“ in seiner Nummer 184 vom 28. November l. J. — den Ueberseher der Hermannstädter Finanzdirection. Seit lange bulden wir ihre einzelnen Uebergriffe wegen der maßlosen Verschreibung von Stempelgebühren. Wir verschwiegen, daß sie unlängst die Theaterangelegenheiten der Dilettanten, weil darin zufällig auch die Preise der Blätter verzeichnet waren, der 30 kr.-Stempelgebühr unterzog; wir sagten nichts wegen des „Befundes“ der in der Rubrik unserer Tagesneuigkeiten mitgetheilten Auftrage oder Erkundigungen von allgemeinem Interesse. Wir ließen die Sache auf sich beruhen und dachten, möge denn die Hermannstädter Finanzdirection ihre Gesetze nach Belieben sich auslegen, und wir zahlten jedesmal, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Neuestens rangirt sie aber auch die unter der Rubrik „Literatur“ erschienenen Besprechungen unter die stempelpflichtigen Gegenstände: wir müssen zahlen für die Besprechung des im Verlage von Moriz Rath erscheinenden Arany-Unternehmens. — für die Empfehlung der Wehrer'schen Garap-Ausgabe, für die Erwähnung des Abonnement-Vertrages für „Orzag-Bilag“ u. s. w., und zwar für jede einzelne Mittheilung 30 kr. Stempelgebühr. Allein nicht nur für diese Mittheilungen müssen wir zahlen, sondern auch für Nachrichten im volkwirtschaftlichen Theile; so sind auch Ausweise über den Monatsverkehr der Baroder und Haromgater Comitats-Sparcassen stempelpflichtig, kurz, jede Mittheilung, die sowohl in cultureller wie auch volkwirtschaftlicher Beziehung von allgemeinem absoluten Interesse für die Verbreitung von Wissenwerthem dient, obgleich dieselbe gar keiner gewinnstiftigen Tendenz wird, wird mit 30 kr. Stempelgebühr besteuert. Diese Verfügung der Hermannstädter Finanzdirection ist aus Unwissenheit oder Ueberseher entsprungen. Allenfalls ist sie ein großer Fehler und ein gegen die Producte der Presse gerichtetes unüberlegtes Attentat. Möge doch die Hermannstädter Finanzdirection ein beliebiges Budapester Blatt in die Hand nehmen: findet sie dort neben jedem neueren literarischen Erzeugniß nicht auch den Preis angegeben? Soll also nur die Presse im Bereiche der Hermannstädter Finanzdirection kein Recht zur Besprechung neuerer literarischer Werke haben, oder besitzen vielmehr für diese siebenbürgischen Landestheile besondere Finanzgesetze, welche für die Zeitungen auf dem Gebiete der Klausenburger oder Budapestener Finanzdirection keine Gültigkeit haben? Dieser Zustand ist schließlich unerträglich. Jetzt, wo die Presseerzeugnisse sich ohnehin eines schwachen Absatzes erfreuen, die Besprechung derselben obendrein noch mit Stempelsteuer belegen, könnten wir die Verfügung, wenn sie nicht eine solche crasse Ignoranz seitens der Hermannstädter Finanzdirection verriethe, mindestens als Gewissenlosigkeit qualifiziren. Wir beitreten nicht, daß die Finanzgesetze mangelhaft, stellenweise auch unklar sind; allein diesen Fehler zur Besserung der Presse ausbenten, ist ein Vorgang, gegen den wir feierliche Verwahrung einlegen. So oft unsere Administration durch ähnliche Vegetationen wird belästigt werden, werden wir dagegen nicht nur vor dem amtlichen Forum, sondern auch — vor dem Publicum öffentl. Protest erheben.“

(Zum Capitel der scandälösen Vegetation,) welches wir jedoch dem „Sitzel Netzet“ entnommen, können auch wir einige weitere Beiträge liefern. Die Hermannstädter Stadtkapelle ist vertragsmäßig verpflichtet, in den Sommermonaten bei günstiger Witterung auf der Stadtpromenade unentgeltlich zu spielen. Die Militärkapelle wird vom k. l. Stations-Commando commandirt, an einem bestimmten Tage auf der unteren Stadtpromenade gleichfalls unentgeltlich zu spielen. Wir veröffentlichten seit 19 Jahren getreulich und ohne einen Heller Aufnahmegerühr das Programm zu diesen Promenademusiken. Ein bisher unentdeckt gebliebenes Finanzgenie unterläßt es weislich, im Juni die Administration zu verständigen, daß diese Ankündigungen auch stempelpflichtig seien, löst dagegen den ganzen Sommer verstreichen und macht die Rechnung oder den Befund dafür Ende October. Ist das nicht piffig? Noch heiterer! Wir theilten im Laufe des Sommers nach anderen Blättern mit, Jrl. Bacon, dann Ddry Rehel werden auf ihrer Concert-Tournee auch nach Hermannstadt kommen; die Eine sowie der Andere ist nach Hermannstadt nicht gekommen. Befund dafür je 30 kr. — Wir brachten beispielsweise, Pongracz, Guzzi, oder P. Peter aus Klausenburg haben bei Popovics gespielt. Befund je 30 kr. Der Eifer streift da schon mehr an's Hochlächerliche als an's Komische. Man hat uns sogar über stattgebende Aufführungen des Musik- und Männergesangsvereins bezeugt, für die einmalige Ankündigung eines und desselben Musikvereins-Concertes in der Localrubrik, weil dieselbe aus zwei Alinea bestand, der „Bemesser“ aber dies nicht verstand, doppelt bezeugt. Die Reclame, mit welcher die Aufmerksamkeit des Lesers auf die im selben Blatte enthaltene Annonce gelenkt wird, ist evident ein ergänzender Theil des Interates und ist von solchen Interaten als unerlässliche Bedingung vorgeschrieben, welche dieselbe Annonce sammt Reclame in allen auf dem Gebiete der Sanct Stefanskroner erscheinenden Blättern veröffentlicht, folglich dem Finanzkär ein hübsches Entgelt sichern. Das Hermannstädter Finanzgenie will auch den ergänzenden Theil des Interates: die Reclame extra bezeugen und diesart — zwar unbewußt — dem Staate einen empfindlichen Verlust bereiten, weil die Interaten, bevor sie doppelte Stempelgebühr zahlen sollen, lieber ihre Annonce ganz zurückziehen werden. — Wir haben noch mehrere ähnliche Finanzkunststücke im Lager. Bei Gelegenheit werden wir auch diese dem unbefangenen Urtheile der öffentlichen Meinung vorlegen.

(Anzeige für den Hermannstädter Radfahrer-Club.) Heute Abend im Gesellschaftsraum. — Anfang 7 Uhr.

(Schweinefahrgel.) Aus Neuhäusel, 29. d. wird uns geschrieben: Die Finanzorgane haben heute 30 Stück fette Schweine als aus Rumänien eingeschmuggelt dem hiesigen Stubrichteramt übergeben, welche Samstag den 4. d. auf dem Wochenmarkte an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

(Versuchter Selbstmord.) In Klausenburg wollte sich der Kaufherr Glató Pal vorigen Samstag mit Phosphor vergiften; man verhinderte ihn daran und brachte ihn zu seinem Vater.

(Klausenburger Nachrichten.) Seit Eintritt des Frostes mehren sich in Klausenburg die Angriffe auf fremdes Eigenthum. In den Nächten vom 27. und 28. v. wurde wieder darauf losgehoben. Hauptächlich hatten die Langfinger es auf verlassenes Geflügel abgesehen; sie waren augenscheinlich hungrig. — Zwei Bäckergesellen bestahlen ihren Lehrherren; die jugendlichen Taugenichtse verriethen Sparjamleitsfinn, denn sie verwarfen das gestohlene Geld in einer Sammelbüchse. — Eine heitere Episode spielte sich am 28. v. vor dem Klausenburger Rathhause ab. Ein Bauer aus Szent-Balás erwißte dort seine Ehehälfte, welche ihm im trauten Heim fort und fort den Becher gefüllt hatte, bis er betrunken war, dann ihn mit dem „Baluchés“-Müßholz weidlich durchwalkte, die Truhe öffnete, die darin befindlichen 200 fl. an sich nahm und bei Nacht und Nebel auf- und davon ging. Er nahm ihr die 200 fl. ab und drohte ihr den Hals umzudrehen, falls sie sich unterziehen sollte, nach Hause zu kommen. — 300 fl. in Banknoten holte ein Mädchen von der Post; ein Windböck segte ihr das Geld aus der Hand, welches lüthig in der Luft umherflatterte. Glücklicherweise war ein Polizeidiener zur Hand, welcher das Auslesen des kostbaren Papiers so genau überwachte, daß das bestürzte Mädchen das Geld ohne Abgang wieder zurückerhielt.

(Blattern.) Im Haromphöler Comitatz grassiren die Blattern mit solcher Heftigkeit, daß in mehreren Gemeinden die Schulen gesperrt werden mußten.

(Ein haarsträubender Mord) ist am 21. v. in Szent-György verübt worden. Pal Lajos, ein Individuum, dessen früherer Lebenswandel manchen dunklen Punkt hat, geriet bei einer Abendunterhaltung in Streit mit Franz Bartha. Der Zank war nahe daran, in Thätlichkeiten auszuarten, als Jgnaz Bartha, ein Bruder Franzens, sich in's Mittel legte und die Streitenden auseinanderhielt. Pal Lajos ging zuerst nach Hause, bewaffnete sich mit einer scharf geschliffenen Art und lauerte vor dem Hausthore auf Jgnaz Bartha, dem er es nicht verzeihen mochte, daß er ihn an der Mautherei mit Franz Bartha verhindert hatte. Er brauchte nicht lange zu warten, denn gegen 8 Uhr Abends kam Jgnaz Bartha des Weges, um sich in's Nachbarhaus, wo er wohnte, zu begeben. Auf der Straße mochte Pal Lajos seinen Racheplan nicht auszuführen, er lockte daher sein Opfer in den Hofraum, wo er ihm von rückwärts mit der Art einen so fürchterlichen Hieb auf's Haupt versetzte, daß der Betroffene sofort tot zu Boden stürzte. Der Barbar begnügte sich damit noch nicht, sondern zerhieb den Kopf Bartha's an zehn Stellen, bezoglichen den Rücken desselben mit solcher Wuth, daß die Art durch den Bauch in die Erde drang; hierauf vergrub er den Leichnam im Stalle, bedeckte die Stelle mit zwei Bund Stroh, wusch die Blutspuren weg und ging am anderen Morgen nach Szatöcz, um im Allflusse eine Stelle zu suchen, wo er den Leichnam in der nächsten Nacht in's Wasser werfen wollte. Am Tage nach der Wurdethat fiel die Abwesenheit Bartha's auf. Der Ortsvorstand von Szent-György ahnte den Zusammenhang, durchsuchte amtlich das Haus Pal's und fand den Leichnam. Es wurden alsbald Gendarmen zur Verhaftung des Mörders ausgesandt. Dieser, auf dem Heimwege begriffen, erblidte die Gendarmen, sah, daß an ein Entrinnen nicht zu denken, und sprang in den Allfluß, doch war ihm, noch ehe er ertrinken konnte, ein Gendarm nachgesprungen, welcher den feigen Mörder am Mantel aus den Fluthen zog und dann, gebunden, dem Gerichte einlieferete.

(Schadenfeuer.) Bistritz wurde am 25. und 26. v. von Feuersbrünnten heimgeheuchelt, welche einen beträchtlichen Schaden anrichteten. Die Bevölkerung der Stadt wurde am 25. v., Morgens um 3 Uhr, durch den Feueralarm aus dem Schlafe geweckt, denn in der Nähe der Stadt waren mehrere mit Getreide- und Fruchtvorräthen gefüllte Scheunen in Brand gerathen, welcher mit solcher Rapidität um sich griff, daß alsbald 25 Scheunen in Flammen standen, welche bis auf den Grund niederbrannten. Der Schaden beträgt 20.000 fl., welcher bis zur Höhe von 11.000 fl. verpfichtet war. Es heißt, daß in diesem Falle eine Brandstiftung vorliegt. Dem zweiten Schadenfeuer am 26. v. fielen drei Wohnhäuser zum Opfer. Ein Weitergreifen des Brandes wurde durch den Umstand verhindert, daß es am selben Tage stark schneite und die Dächer der Nachbarhäuser mit einer dichten Schneeschicht bedeckt waren.

(Todesfall.) Der l. ung. Staatsgüterdirector Baron Armin Bodmanichy ist am 28. v. in Altosen im 63. Lebensjahre gestorben.

(Oesterreich-ungarischer Exportverein.) Aus Wien, 28. v. wird gemeldet: Ueber ein Jahr brauchte es, ehe der Gedanke des Oesterreich-ungarischen Exportvereins: ständige Export-Musterlager zu errichten, verwirklicht wurde. Hingegen muß es gelagt werden, daß man nach einem Rundgang durch die bestehenden Räume der heute eröffneten Ausstellung die Ueberzeugung gewinnt, hier sei endlich einmal Practisches geschaffen worden. Der Fremde, der nach Wien kommende Kaufmann findet unsere exportfähigen Producte übersichtlich geordnet. Gleichsam mit einem Blicke überfliehet er das Musterlager sämmtlicher Kronländer und kann nicht nur mühe- und kostenlos seinen Bedarf decken, er findet auch vielfache Anregungen zu Käufen in Artikeln, die ursprünglich nicht in seinem Kaufgebiete geübt. Nachdrücklicher konnte die Bedeutung der neuerrichteten Institution nicht accentuirt werden, als durch das Erscheinen des hohen Protector's, des Kronprinzen Rudolf, welcher von den zahlreich erschienenen Kaufherren, an deren Spitze sich Handelsminister Bacquhem, ferner Dr. v. Banhaus, der Oberhofmeister des Kronprinzen Graf v. Mollath, Statthalter Postinger, Bürgermeister Uhl, die Sectionschefs im Handelsministerium Haardt und Bazant befanden, eifrigst begrüßt wurde. Der Kronprinz wurde bei seinem Eintritte begeistert empfangen, worauf Präsident Wilhelm in warmer Ansprache erfuhr, der Kronprinz wolle die Ausstellung eröffnen. Dieser antwortete mit folgenden Worten: „Ich danke für die freundlichen Worte, die Sie an mich gerichtet, es hat mich gefreut, heute hier erscheinen zu können. Ich beglückwünsche Sie zu Ihnen, dem Oesterreichischen Handel und Gewerbe gewidmeten Bestrebungen. Ich bin sehr erfreut, selbst die Ausstellung eröffnen zu können.“ Hierauf schrieb der Kronprinz seinen Namen ins Gedenkbuch. Nach der Rede hielt der Kronprinz Cercle und machte einen Rundgang durch die Ausstellung.

(Oesterreich-Ungarn und Rumänien.) Aus Bukarest wird gemeldet: In maßgebenden hiesigen Kreisen circulirt der Gerücht, daß schon in der nächsten Zeit mit Oesterreich-Ungarn ein provisorisches Uebereinkommen getroffen werden wird, demzufolge Waaren von dort nach Rumänien auf Grund eines besonderen Zolltarifs eingeführt werden können. Dieses Provisorium würde für einige Monate in Kraft bleiben, bis ein definitiver Vertrag zustande kommt. Man zollt in Rumänien den Beiträgen des Grafen Kalnoth, mit Rumänien wieder in bessere handelspolitische Beziehungen zu treten, die vollste Anerkennung und legt alle Geneigtheit an den Tag, dem vertragslosen Zustande ein Ende zu machen. Im December begibt sich ein rumänischer Minister, wahrscheinlich Sturdza, zu den Vorunterhandlungen nach Wien.

(Die deutsche Schiller-Stiftung in Wien) nahm am 28. v. in Folge Ablebens des bisherigen Präsidenten Komperdt die Neuwahl des Präsidenten und des Stellvertreters vor, zu welchen Functionen Josef v. Weilen und Ludwig August Frankl berufen wurden.

(Officiersduelle.) Aus Salzburg wird vom 26. v. geschrieben: Mehrere Officiersduelle bilden hier seit einigen Tagen das Stadtgespräch. Es fehlen positive Details, doch Thatsache ist, daß am 23. d. in der Reithalle der Hofstallkaserne ein Abduell zwischen dem Lieutenant's Herrmann und Vogelhuber stattfand, welches nach wenigen Sekunden mit einer ernsteren Hals- und Kopfwunde des Letzteren endete. Herrmann, welcher gleichzeitig noch von drei anderen Officieren gefordert worden war, blieb am 23. d. unberührt. Es kursiren die verschiedensten Gerüchte über diese Forderungen. Der Brigadier soll sein Verlo gegen die Fortsetzung der Duelle eingelegt haben; dagegen spricht aber die Thatsache, daß Lieutenant Herrmann heute vermundet ist, anscheinend leicht, da derselbe mehrmals auf der Straße gesehen wurde. Es dürfte demnach ein zweites und vielleicht auch ein drittes Duell stattgefunden haben. Im Verstand des Lieutenant's Vogelhuber ist jede Gefahr geschwunden, und verläßt die Heilung normal. Lieutenant Herrmann ist derselbe, der sich zuerst als Afrika-Reisender bekannt gemacht hat und nun seit einigen Monaten wieder im Dienste ist.

(Die Erfolge haben sie gegen alle Anfeindungen gesüßt.) Acsa, Pester Comitatz (Ungarn). Em. Wohlgeboren! Vor Allem meinen innigsten Dank für die mir i. J. unentgeltlich eingesandten Schweizerpillen. Höchst Gott habe ich nur Ihnen meine wieder erlangte Gesundheit zu danken. Ich litt an schrecklichen Magenkrämpfen (verursacht durch Blähungen), welche mir ungeheure Schmerzen verursachten und habe alle erdenkliche von Aerzten und Privatden versucht, alles ohne mindere Erleichterung, bis ich auf Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich in den Apotheken) kam, durch deren Gebrauch ich heute mich so gesund befinden wie noch nie. Ich habe die Schweizerpillen auch anderen Personen, die mit ähnlichen Leiden behaftet, empfohlen und auch dort haben die Schweizerpillen überraschend gewirkt. Empfangen Sie daher meinen herzlichsten Dank und seien Sie versichert, daß sowohl ich, als meine Kinder zu ewigem Dank und verpflichtet fühlen. Mit aller Hochachtung ergebener Franz Veky, Altklerik. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug Richard Brandt's trägt.

(Optische Täuschungen.) Die interessantesten der optischen Täuschungen sind jene, welche durch Gegenstände und Empfindungen im Innern des Auges hervorgerufen werden und die wir als fliegende Wüthen, Ringe und mosaikartige Muster in der Luft schweben sehen oder als Augenstimmern, Schlagflücker und Nachbilder bezeichnen. Viele dieser Wahrnehmungen deunruhigen ganz überflüßigerweise. Die „fliegenden Wüthen“, die uns scheinbar vor den Augen auf- und abtanzen, sind nichts als Zellen in der Glasflüssigkeit des Auges, respective deren Schatten auf der Netzhaut; die durcheinanderwogenden Scheingebilde rühren von den Blutflügeln in den Adern der Netzhaut her und ähnliche Erscheinungen von den verärrteten Gefäßen der Netzhaut. Man sieht also im Grunde die Construction des eigenen Auges und braucht nur nicht zu viel daran zu denken, um die Erscheinungen selbst los zu werden. Andererseits kann man sie künstlich hervorbringen. Bemerkenswerth sind namentlich die Druckphosphänen, optische Täuschungen durch mechanische Reizungen. Drückt man die Augen bei geschlossenen Lidern stark, so entstehen, gewissermaßen vor dem Blick, die wunderbaren Mosaikmuster, im Innern in lebhaften Farben. Eine der effectvollsten mechanischen Reizungen auf diesem Gebiete, allerdings auch die brutalste, ist, wenn Einem Jemand ins Auge schlägt. Dann sagt man, das Feuer spritzt mir aus den Augen. Der elektrische Strom, durch das Auge geleitet, hat denselben Effect, in beiden Fällen ist es das Eigenlicht der Netzhaut, das uns die Empfindungen der Flamme des Feuers gibt. Kranke Augen sehen geschlossen die wunderbarsten, aber auch quälendsten Farben. Beim Lesen erblicken Damen, seltener die Männer, häufig einen dunklen Fleck auf dem Buche, derselbe breitet sich aus, erhält farbige Zaden und bewegt sich in blitzschnellem Durcheinander, bis er das ganze Gesichtsfeld einnimmt. Wir stimmen die Augen, sagen die Damen dann, um bald darauf die jammervollste Migräne zu bekommen. Das ist so ziemlich die gefährlichste der optischen Täuschungen.

(„Verdächtige Gäste.“) Man schreibt aus Paris: „Am 24. v. betreten zwei elegante Herren ein vornehmes Restaurant und bestellen ein copioses Djeuner. Als es zum Abgange kam, entwickelte sich zwischen den Herren ein lebensmüthiger Streit, wer als Gastgeber zu gelten habe; endlich zog Einer die mit italienischen Banknoten gefüllte Brieftasche hervor und befriedigte den Garçon. Diesem war die Menge

Banknoten aufgefallen, und er beorderte heimlich einen Kellnerjungen, den beiden Herren, welche er „für verdächtige Gäste“ halte, unauffällig zu folgen. Nach einer Weile kam der Junge zurück und sagte böhnisch: „Diesmal werden Sie keinen Preis von der Polizei verdienen, das Geld der Herren ist solid, denn, wie ich im Hotel, woselbst sie eingelehrt, erfahren, ist der Eine — der Großfürst Alexis von Rußland und der Andere der Herzog von Ostia.“

(Heiteres vom Tage.) Die weiblichen Taufnamen. Lehrer: Die weiblichen Taufnamen werden meistens aus denen des männlichen Geschlechts durch Anhängen der Sylben „a“ oder „ine“ abgeleitet, z. B. Augusta von August, Wilhelmine von Wilhelm, Carolina von Carl. Du, Meyer, wozu leitet sich nun wohl der Name Katharina? — Meyer: Von Katarah. — Malitiösk. A.: Na, so viel weiß ich, aus Liebe heirate ich einmal nicht; wenn ich überhaupt heirate, so wird's eine Vernunftheirat. — B.: Nach dem Strafgesetzbuch darfst Du das auch. — A.: Wie meinst Du das? — B.: Nun, weil Du mit der Vernunft weder verwandt, noch verschwägert bist. — Schlau. Der Handlungsreisende Jacob Meyer muß, da seine Geldmittel äußerst erschöpft sind, vierter Classe zurückfahren. Als er am Fenster des Coupés steht, erblickt ihn ein Bekannter, dem gegenüber er auf der Reize häufig sehr renommirt hat. „Halt,“ denkt Jacob, „der soll nicht wissen, daß Du vierter Classe fährst!“ Nach hält er seine Hand über die V der Zahl IV, um so den Anschein zu erwecken, als ob er erster Classe fahre. — Eine Virtuosa. „Wie gefällt Ihnen das Clavierspiel der Comtesse?“ „Sie spielt mit einer Bravour, als wolle sie das Begehrte aus dem Clavier heraus schlagen!“ — Ein berühmter Gelehrter benötigt die Werke einer hervorragenden Hofbibliothek, deren auf den meisten Gebieten unbewanderte Beamte ihm als Bibliographen wenig imponiren, ja seine Arbeit wesentlich erschweren. Eines Tages trifft der Gelehrte mit einer Persönlichkeit vom Hofe zusammen, die sich nach dem Fortschreiten seiner Quellenstudien und nach seiner Zufriedenheit mit der Bibliotheksleitung erkundigt. „Wenn ich ein Monarch wäre“, erwidert der Gelehrte hochhaft, „dann würde ich diese Bibliothekare mit der Verwaltung der Staatseinkünfte betrauen!“ — Und warum das? — „Weil diese Beamten die verlässlichsten Menschen von der Welt sind und nie an das ihnen anvertraute Gut rühren.“

(Der Unmuthige.) Einen hübschen Scherz aus Kinder-mund erzählt das „Ostf. Mtz.-Blatt“. Mama gibt Gesellschaft. Ihr Schatz, der einzige Spröß des Hauses, langweilt sich allein im Kinderzimmer und erscheint demzufolge einige Mal im Salon, um immer wieder hinausgewiesen zu werden. Schließlich erhebt er in großer Wuth auf der Schwelle und macht seinen Empfindungen vor der Corona der Gäste in den Worten Luft: „Weißt Du, Mama, der Mangel eines Bubers macht sich täglich fühlbarer!“

(Die armen Schwiegermütter.) Herr: „Bitte, das Pincenez zu repariren. Bisher paßte es mir vortreflich, aber heute, als ich gerade einen Brief las, in welchem meine Schwiegermutter ihren Besuch ankündigt, fiel es mir beikändig von der Nase.“ — Opticus: „Ja, da werden Sie gerade ein langes Gesicht gemacht haben!“

(Höfliche Reue.) Hausfrau: „Also, Sie wollen den Saal einlassen; kann ich mich nun auf Sie verlassen, daß Sie es gut machen?“ — Zimmerpauer: „Ganz gewiß, gnädige Frau. Ich habe voriges Jahr bei der Frau Hofrathin so glatt eingelassen daß sie sogar auf dem Parquet hingefallen ist und sich den Fuß gebrochen hat!“

(Vom Wetter.) Das jüngste Bulletin der Wiener meteorologischen Anstalt lautet: Nach der jetzt herrschenden Verteilung der Witterungsfactoren ist in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch unruhiges Wetter aus Nordwest, stellenweise mit Niederschlägen bei sinkender Temperatur zu erwarten.

(Ein neues ausgezechnetes Hühneraugenmittel.) Bezugsnehmend auf unsere unter diesem Schlagwort in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz wird uns mitgetheilt, daß das darin erwähnte Apotheker Meißner'sche Pflaster gegen Hühneraugen und Warzen durch die meisten Apotheken und Specereihandlungen bei A. Wisnys in Fünfkirchen bestellt werden kann. — Preis per Carton 40 und 60 kr., per Post 15 kr. theurer.

Marktberichte.

Hermannstadt, 30. November. Weizen, per Sack, beßer Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5. —, minderer fl. 4.70, Safrucht, beßer, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.40, Korn, beßer fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, beßer fl. 3.20, minderer fl. 2.80, Hafer, beßer fl. 2.10, minderer fl. 1.90, minderer fl. 1.70, Runkeln, fl. 3.00, Erbäpfel fl. 1.50, Wundmehl per 100 Kilo fl. 13. —, Semmeln fl. 12. —, Weißbrotmehl fl. 10. —, Schwarzmehl fl. 8. —, Cbren, per 100 Kilo fl. 1.00, Hölzer 14 kr., Hölzer 6 kr., Hölzer 9 kr., Senf, per 100 Kilo, ungeschwundenes fl. 1.40, Schmalz, per 100 Kilo, hartes fl. 3. —, weiches fl. 2. —, Kerzen, per Kilo 50 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 32 kr., in 1 r. Rindfleisch 32 kr.

Schäßburg, 30. November. Weizen per Sack fl. 4.20 bis 5.00, Safrucht fl. 3.80 bis 4.00, Korn fl. 3. — bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2. —, Runkeln fl. 3. — bis —, Hölzer fl. — bis —, Erbäpfel fl. 2. —, Cbren per Kilo 20 kr., Cbren fl. 10 kr., Cbren fl. 100 Kilo fl. 15.20, Semmeln fl. 13.20, Weißbrotmehl fl. 10.50, Schwarzmehl fl. 7. —, Unschlitzterzen per Kilo 46 kr., Seife 24 kr., rohes Unschlitz 20 kr., Rindfleisch fl. 1. —, Schweinefleisch 20 kr.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Albert Luthig, Alois Springholz, Rudolf Eliaß, Reisende, von Budapest; Johann Weber, Wiener, von Schäßburg. Hotel Welser. Alexander Alexin, Richter, Franz Paritz, Salamisfabrikant, von Kimmil; Andreas Klein, Michael Paul, Privatier, von Spaltwilag; Michael Roth, Privatier, von Reibisch; Alvine Santos, Privatier, von Maros-Balazsely; Andreas Menning, Professor, von Schäßburg. Hotel Habermann. Franz Lacroix, Sänger, von Budapest; Peter Potoghi, Franz Kabebo, Kaufleute, von Groß-Schenf.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. November 1886.

Ung. Goldrente 6%,	125.50	Ungarische Prämien-Lose	124.75
Goldrente 4%,	105.40	Leibrenten-Lose	125.40
Papierrente	94.30	Oester. Staatsanleihe in Papier	84.25
Eisenbahn-Anleihen	152.50	„ „ in Silber	84.90
Dtsch. I. Emission St.-Dblig.	99.75	Oester. Goldrente	114.75
„ II.	127. —	1860er Staats-Anleihen	139. —
„ 1876er Staats-Dblig.	118. —	Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien	890. —
Grundentlastungs-Dbligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	309. —
Grundentl.-Dblig. m. Berl.	104.50	Oester. Credit-Actien	298.80
Leimes-Banq. Grundentl.-Dblig.	104.50	Silber	—
Leimes-Banq. Grund.-Dblig. mit Berl.	104.50	R. I. Ducaten	5.94
Siebens. Grundentl.-Dbligat.	104.50	20 Francs-Stücke	9.96
Kroat.-Slavon.	105. —	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	61.85
Ung. Weingehent-Dbligat.	98.75	London (für brit. monatl. Wechsel)	126.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. November 1886.

Ung. Goldrente	124.75	Ungarische Prämien-Lose	124.75
4-percentage Goldrente	105.30	Leibrenten-Lose	125.40
5-percentage Papierrente	94.30	Oester. Staatsanleihe in Papier	84.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen	152.50	„ „ in Silber	84.90
Dtsch. I. Emission St.-Dblig.	100.25	Oester. Goldrente	114.75
„ II.	127. —	1860er Staats-Anleihen	139.00
„ III.	118.90	Oester.-ungarische Bankactien	885. —
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	104.80	Ungar. Creditbank-Actien	308. —
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Berl.	104.60	Oester. Creditactien	298. —
Leimes-Banqer Grundentl.-Dblig.	104.50	R. I. Ducaten	5.93
Leimes-Banq. Grund.-Dblig. mit Berl.	104.60	20 Francs-Stücke	9.96
Siebens. Grundentlastungs-Dblig.	104.60	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	61.80
Kroat.-Slav.	105.50	London (für brit. monatl. Wechsel)	126.06
Weingehent-Dbligat.	98.75	Oester. Papierrente, 5%, Ansehens	101.15

